Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 55 (1941)

Heft: 1-2

Rubrik: Miscellanea

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miscellanea.

Familienwappen und Gemeindewappen aus dem Frutigland. Die Vereinigung für Heimatkunde in Frutigen hat nicht nur den Bewohnern dieses prächtigen Flecks Erde mit dem Frutigbuch ein beneidenswertes Geschenk übermacht, sondern jedem Freunde der Heimatkunde und nicht zuletzt der Heraldik eine willkommene Gabe geboten. Wir möchten hier hauptsächlich auf jenen Teil der Arbeit hinweisen, der sich mit Siegel und Wappen von Frutiger-Familien befasst[1]).

Frutigen selbst kann sein Wappen bis ins Jahr 1380 zurückverfolgen, wo der rotbewehrte schwarze Adler in Silber (seit dem 18. Jahrhundert gekrönt) erstmals erscheint. Von der Landschaft Aeschi ist kein Siegel bekannt, dagegen findet sich das Wappen mit dem „Bärentalpen" seit dem 16. Jahrhundert (Ämterscheibe von 1512) öfters. Die Wappen von Adelboden (schwarzer Adler mit rotem Schnabel und Wehr auf grünem Boden) sowie Kandersteg (in Blau ein goldener Steg mit schwarzem Adler in weissem Schildhaupt) sind Neuschöpfungen, die im Anschluss an das Landschaftswappen gebildet wurden. Das Wappen von Kandergrund (in Grün ein silberner Wellenschrägbalken) erinnert an den Namen der Gemeinde, Reichenbach hat die Bärentatze von Aeschi übernommen, sie aber auf einen grünen Dreiberg gesetzt. Das Wappen von Krattigen, dessen Herkunft unbestimmt ist, wurde ehedem von einer in Freiburg ansässigen Familie namens Krattiger geführt. Das Wappen des Städtchens Mülenen findet sich erstmals auf einem Gemälde aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Unter den Siegeln der einzelnen Geschlechter begegnen uns zuerst jene des Venners Anthony Trachsel (1487), des Hans Achser, Aeschi (1508), des Peter von Halten (1522), des Statthalters Aellig, Adelboden (1530), des Ammanns Chr. Graf, Krattigen (1534), des Venners Lazarus Itten, Aeschi (1541), des Anthony Germann, Frutigen (1541), des Venners Peter Schärz, Aeschi (1565), des Statthalters Caspar von Känel, Reichenbach (1583).

Im 17. Jahrhundert finden wir auf Siegeln die Wappen: Aellig, Schranz, Trachsel, Willen, Mägert, Mürner, Wittwer, Allenbach, Kummer und Lauener.

Die Wappen treffen wir vor allem auf den sogenannten Bauernscheiben, die man sich gegenseitig verehrte. So finden wir solche Scheiben mit den Wappen des Hans Grossen von Frutigen (1535), alt Venner Trachsel (1541), des Landschreibers von Aeschi (1542), des Gwer Wefler von Frutigen (1550), des Ammanns von Krattigen (1562). Auf den Bruchstücken zweier Scheiben im Chore der Kirche von Adelboden finden wir die Wappen der Steiner und Schärz.

Nicht zuletzt stossen wir im 18. Jahrhundert, wo das kunstfertige Handwerk auch auf dem Lande blühte, auf zahlreiche heraldische Denkmäler. Gerne schmückten die Bauern ihre behäbigen Häuser mit dem Wahrzeichen ihrer Familie. So weist das Haus des Peter Wittwer in Schwandi (1759) nicht nur am Giebel, an der Haustüre, am Ofen und an Schränken das Wappen des Erbauers und seiner Frau auf, sondern es finden sich auch in drei Stuben über den Fenstern 15 Medaillons mit den Wappen angesehener Landsleute. Ein sehr wertvolles heraldisches Stück stellt auch die Geschlechtertafel in der Adelbodner Kirche dar, die Stefan Allenbach malte. An den Chorrichterstühlen in der Frutiger Kirche finden wir zuerst die Wappen der Schneider, Rosser und Zahler (1727). Auf den sogenannten Schliffscheiben, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sehr beliebt waren, finden wir die Wappen: Gempeler, Holzer, Trüchen, Gillmann, Sieber, Wittwer, von Moos, Zurbrügg, während wir an und in Häusern die Wappen Hari, Müller, Marmet, Lienhart, Jaggi und Salzmann gemalt antreffen.

Da wir in vorliegender Arbeit und speziell in den beigefügten Wappentafeln eine wichtige Quelle für viele Familienwappen haben, geben wir hier einen kurzen Überblick über die auf den Tafeln wiedergegebenen Wappen:

Amt und Gemeinde Frutigen, Adelboden, Kandersteg, Kandergrund, Reichenbach, Aeschi, Krattigen.

Das Städtchen Mülenen, die Herren von Kien, von Waediswyl, von Thurn, von Weissenburg, von Brandis, von Scharnachthal, von Valschen und von Krattigen.

Die Familien von Adelboden: Aellig, Allenbach, Bärtschi, Bircher, Burn, Büschlen, Egger, Fuhrer, Germann, Gyger, Hager, Hari, Josi, Klopfenstein, Künzi, Kurzen, Lauber, Maurer, Pieren, Rieder, Rösti, Sarbach, Schärz, Schmid, Schranz, Senften, Steiner, Zimmermann, Zumkehr, Zürcher.

Die Familien von Aeschi: Baumer, Betschen, Bühler, Graf, Itten, v. Känel, Kratzer, Lengacher, Luginbühl, v. Moos, Müller, Salzmann, Scherz, Wittwer, Zumbrunnen, Zürcher.

Die Familien aus Frutigen (mit Kandersteg und Kandergrund): Aellig, Allenbach, Bircher, Brügger, Egger, Fuhrer, Gempeler, Germann, Glausen, Grossen, Gyger, Holzer, Hari, Jungen, Klopfenstein, Lauber, Maurer, Müller, Oester, Reichen, Rieder, Rosser, Rösti, Rumpf, Ritter, Sarbach, Schmid, Schneider, Schranz, Steiner, Stoller, Studer,

---

[1]) Das Frutigbuch. Heimatkunde für die Landschaft Frutigen, herausgegeben von der Heimatkundevereinigung Frutigen. Mit 40 Tafeln in Tiefdruck, 32 Tafeln in Autotypie, 4 Farbendrucken in Offset, zahlreichen Abbildungen im Text und 10 Wappentafeln. Verlag Paul Haupt. Bern. 1938.

Trachsel, Trüchen, Trummer, Wäfler, Wandfluh, Wyssen, Zahler, Zürcher, Zurbrügg, Bärtschi, Lienhart, Marmer, Willen.

Die Familien aus Reichenbach: Berger, Betschen, Fähndrich, Gillmann, Heymann, Jaggi, Inderwildi, von Känel, Rubin, Schärz, Sieber, Wittwer, Zurbrügg, Linder, Mägert.

Die Familien aus Krattigen: Graf, Kummer, Lauener, Luginbühl, Schick.

Nachträge: Jung, Mürner, Porteinier, Thönen.

Die heraldisch flott gezeichneten Wappen stammen von H. Wandfluh. *R. H.*

Un sceau de la châtellenie de Bercher. M. J. de Chevanne, membre du Comité de la Société d'archéologie de Beaune, au château de St-Loup de la Salle (Saône et Loire) a eu l'obligeance de nous signaler la matrice d'un sceau de la châtellenie de Bercher au Canton de Vaud, qui se trouve dans les collections de la Société d'histoire et d'archéologie de Châlons-sur-Saône. Il nous en a envoyé une empreinte dont M. D. L. Galbreath a bien voulu faire pour les « Archives héraldiques » le dessin ci-contre. Ce sceau porte un écu à la bande, chargée d'une étoile, et entouré de la légende: *S. castellanie * de *berchiers. **

Fig. 56.

Bercher appartenait à l'illustre et puissante famille des sires de Cossonay dont la dernière représentante, Jeanne, épousa Jean de Rougemont. Celui-ci vendit après la mort de sa femme, vers 1407, tous ses droits sur Bercher à Jean de Chalon-Arlay, prince d'Orange, qui en 1409 en fit cession à son fils Jean, frère de Louis, seigneur de Grandson, Orbe et Echallens.

Jean de Chalon († 1462) ne garda pas longtemps cette seigneurie, car en 1420 déjà elle passa au duc de Savoie qui en 1440 la remis à Humbert de Glerens, seigneur de l'Isle.

Les armes des sires de Chalon étaient: *les gueules à la bande d'or* et la branche des Chalon-Arlay porta comme brisure l'*étoile d'azur posée en chef sur la bande.* *D.*

Ein venetianischer Löwe. In der Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen der Republik Venedig und den Schweizerkantonen ist vor allem die Spezialmission

Fig. 57.

eines der geschicktesten venetianischen Diplomaten, Padavino, zu erwähnen, der die Aufgabe hatte, Schweizertruppen für die Markusrepublik anzuwerben. Padavino, der sich in Zürich niederliess, wurde dort bald sehr geschätzt. Seine Berichte an den Senat von Venedig aus

den Jahren 1605—1608[1]) zeugen von seinem klaren Blick. Seine Mission war denn auch von Erfolg begleitet, ein neuer Allianzvertrag kam zustande. Daran erinnert heute noch ein nettes heraldisches Stück, das zwei Zürcher Künstler im Auftrage Padavinos geschaffen, der es 1608 dem Rate von Zürich dedizierte. Auf einem burggekrönten Felsen liegt ein aufgeschlagenes Buch, welches der mit einem Heiligenschein gezierte St. Markuslöwe mit der

Fig. 58.

rechten Tatze hält. Auf den Blättern liest man: Pax tibi Marce Evangelista meus, während auf dem Umschlag des Buches sich die Namen der beiden Zürcher Künstler finden: Ulrich Oeri figuravit. Diethelm Holzhalb fecit. Um den Fuss läuft die Inschrift: Serenissimae Reipublicae Venetae nomine munus amplissimo Senatui populoque Tigurino dedit Joh. Baptista Padavinus Tiguri degens. MDCVIII. Das prächtige Werk, ein Meisterstück damaliger Goldschmiedekunst in unsern Landen, wird heute im Schweiz. Landesmuseum aufbewahrt, dessen Direktion wir die photographische Aufnahme, die wir hier wiedergeben, bestens verdanken. *R. H.*

Wappenstein zweier Schweizer in Schlesien. — Herr Pfarrer Bretschneider, in Neu-Altmannsdorf, Kreis Münsterberg, Schlesien, hatte die Güte, uns die Photographie eines Grabmales (Fig. 59) zu senden, das an der Aussenseite der Jakobus-Pfarrkirche zu Neisse angebracht ist. Es handelt sich um den am 31. Mai 1690 verstorbenen Maurer und Steinhauer Anton Gapin, aus Mühlau im Kanton Aargau (gefl. Mitt. des Herrn Ing. Bodmer in Wattwil) und seinen Sohn Johann Peter, der am 12. November desselben Jahres dem Vater ins Grab folgte. Die Inschrift, die schon einmal im Jahresbericht des Neisser Kunst- und Altertums-Vereins (1908, XII, Seite 19) abgedruckt wurde, lautet:

Dass man auch sterben kan nach 42 Jahren,
Hat Herr Antonius Gapin Nechst Erfahren,
Alss nun der Majus Zum Ende kommen war
Im 16 Hunderten und Neuntzigisten Jahr.

[1]) Siehe: Del governo e stato dei Signori Svizzeri. Relazione di Giovanni Battista Padavino segretario dell'eccelso Consiglio dei Dieci, con annotazioni di Vittorio Ceresole console svizzero in Venezia. Venezia 1874.

Mühlau in Schweitzerlandt Hat Ihn der Welt Vertrauet,
Dem Endlich Schlesien Allhier Ein Grab Gebauet;
Nachdem durch Seine Kunst Zerhauen Manchen Stein,
Undt Manche Mauer Steht, Fiel Endlich Selber Ein.

Diess War Noch Nicht Genung, November Must Auch sehen,
Wie Seinen 12. tag Beym Vatter Solte Stehen
Joannis Petri Leich, der Mutter Beste Zier,
Dass Allerliebste Kind und Vatter Ligt dahier.

Fig. 59.

Vielleicht kann einer unserer Leser uns weitere Mitteilungen über die sonst unbekannte Familie Gapin machen. Das Wappen ist gespalten, vorn eine platzende Granate, hinten ein Dornenschräglinksbalken; der Schildfuss siebenmal schräggeteilt. Helmzier: wachsender Bock, der eine tulpen-ähnliche Blume im rechten Fuss hält. Es stammt dieses Wappen offenbar aus einer der bekannten Mailänder Offizinen und muss eines der ältesten dieser Art in der Schweiz gewesen sein. *D. L. G.*

Die Gemeindewappen Basellands. Im Hinblick auf den üblen Umstand, dass in verschiedenen Gemeinden unseres Kantons Gemeindewappen nach Gutdünken, d. h. ohne Berücksichtigung historischer und heraldischer Gesichtspunkte angefertigt worden sind, hat die kantonale Kommission zur Erhaltung von Altertümern auch die Erstellung von Gemeindewappen in ihren Aufgabenkreis einbezogen. Durch ein Rundschreiben an alle kommunalen Behörden hat sie diese aufgefordert, sich in allen Fragen der Wappenanfertigung, sei es für Briefköpfe, Siegel oder Banner, von der genannten Kommission zum mindesten beraten zu lassen. Dieser Aufforderung ist seither erfreulicherweise Rechnung getragen worden, so dass heute bereits eine Reihe heraldisch einwandfreier Wappen (ca. 30) unter dem Patronat der Altertumskommission entstanden ist. Geplant ist, nach Erstellung sämtlicher Gemeindewappen diese durch eine geeignete Publikation auch der Öffentlichkeit vorzulegen. *Otto Gass.*

Vitrail genevois de 1547. Le Musée d'Art et d'Histoire de Genève a acquis dernièrement à New-York un vitrail polychrome aux armes de la République de Genève avec le millésime 1547.

Nos Archives en ont déjà parlé: M. le professeur Paul Ganz en donnait la description avec commentaires et une reproduction en 1922, page 93 et suivantes; l'auteur de ces lignes en reparlait en 1923, page 142.

Cette œuvre serait attribuée, suivant M. Ganz, au peintre verrier de Zurich, Karl von Ägeri (1512—1562); elle fit partie de la collection Bachofen à Bâle, où elle fut vendue en 1882 aux enchères de l'antiquaire Wolf. Puis le vitrail passa dans la collection Engel-Gros en 1922, enfin dans celle de Randolph Hearst à New-York, d'où elle revint à Genève. (*Genava* 1940, pages 6 et 21.) *H. D.*

Wappen des Ritters O. A. Dedoual. Otto Anton Dedoual, geboren am 14. Februar 1770 in Praesanz (Oberhalbstein), war im Jahre 1786 Soldat im französischen Dienst. Er wurde Bataillonschef des 28. leichten Infanteriebataillons, Oberst und Offizier der Ehrenlegion. Am 3. Februar 1813 wurde er zum Ritter des französischen Kaiserreiches erhoben. Er starb in Chur am 21. Februar 1844.

Er trug folgendes Wappen: In weiss ein blauer Wellenquerbalken; in rotem Schildhaupt ein goldener nach links gewandter wachsender Schweizer, eine Hallebarde an sich haltend, zwischen einem goldenen Hifthorn und einem goldenen Stern; in rotem Schildfuss das Kreuz der Ehrenlegion. *D.*

[1]) Vte A. Réverend, Armorial du Premier Empire. Tome II, page 22, Paris 1895.